Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 28. März 1888. No. 13.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Lushton, York Co., 15. März. In No. 10 der „Rundschau" spricht ein Schreiber in Tiegerweide Rußl., die Ansicht aus, daß es in Rußland doch besser sein müsse als in Amerika, indem dort ein Kleinwirth nur spazieren geht, wogegen hier ein Gutsbesitzer arbeiten müsse, und daß sich trotz der hohen Steuerabgaben in Rußland noch Mancher ein schönes Capital erwirbt, was wohl in Amerika nicht möglich wäre.

Da es schade wäre, wenn die Leute bei all dem Briefschreiben und Rundschaulesen über die hiesigen Verhältnisse unwissend bleiben würden, so will ich hiermit meine eigenen Erfahrungen mittheilen, da ich auch einmal ein Kleinwirth in Rußland gewesen bin.

Die ersten drei Jahre wohnten wir zur Miethe; im vierten Jahre kaufte ich eine Anwohnerstelle ziemlich theuer, borgte mir zweihundert Rubel, und baute ein Haus. Dann pachtete ich Land, gewöhnlich 10 Werst entfernt und bearbeitete es. Wir hatten nun zwar unser Auskommen, konnten aber die Schulden nicht abbezahlen. So ging es etwa fünf Jahre, dann verkauften wir, kauften die Alteschul in Lichtfelde, und bekamen dann endlich 12 Dessj. Land zu unserer Wirthschaft, die wir nun wohl etwas verbessern konnten, aber das Geld konnten wir noch immer nicht bezahlen.

Wir arbeiteten immer schwer und gingen niemals müssig, was auch keine Ehre wäre, denn das Wort sagt: „Arbeitet und schaffet mit euren Händen etwas Gutes, auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen."

Im Jahre 1874 beschlossen wir nach Amerika auszuwandern und verkauften unsere Wirthschaft, die an der Mittelstraße lag, zu dem sehr niedrigen Preise von 625 Rubl., das Fahr- und Ackergeräthe brachte auch nur wenig. Nachdem ich nun die 200 Rubel abbezahlt hatte, reichten meine Mittel nicht mehr zur Deckung der Reisekosten für mich, Frau und sieben Kinder aus, und ich erhielt daher aus der Gemeindecasse 100 Rubel. Unverzagt und auf die Hilfe Gottes und der Geschwister vertrauend, machten wir uns auf die Reise. Es hieß zwar, in Amerika sei Jeder auf sich selbst angewiesen, aber ich glaubte es nicht, denn die Schrift sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Andere Alles zufallen."

Ich will hier erwähnen, daß ich zur Zeit unserer Auswanderung 44 Jahre und meine Gattin 43 Jahre alt war. An unserem Bestimmungsorte angelangt hatte ich noch 65 Dollars. Ich kaufte 120 Acres Land zum Preise von 532 Dollars auf zehn Jahre Credit, ferners eine Kuh und ein Schwein gegen Baar. Das Andere, was ich in die Wirthschaft brauchte, wie Fahr- und Ackergeräthe, und Maschinen, die damals noch sehr theuer waren (ein Selbstbinder $300), nahm ich ebenfalls auf Credit und so machten wir mit Hilfe mildthätiger Menschen, die bereit waren Arme zu unterstützen unseren Anfang in Amerika.

Jetzt habe ich meine Schulden ehrlich bezahlt, habe das ganze Land eingezäunt, und habe noch an einer anderen Stelle 20 Acres Land zu $7.00 per Acre gekauft. Mein Wohnhaus ist 40, der Stall 40 und die Scheune 32 Fuß lang; mein Viehstand ist 9 Stück Rindvieh, 5 Pferde und gewöhnlich 30 Schweine und wenn ich Alles zu Geld machen würde so bekäme ich wohl mehr als 4000 Dollars dafür. Die Farm wurde größtentheils von meinen Kindern bearbeitet, während ich im Tagelohn arbeitete und $1.00—1.50 per Tag verdiente. Ein Armer darf hier nicht viel müssig sein und wer mit Geld herkommt, der braucht hier auch nichts arbeiten—wenn er Müssigsein für keine Schande hält.

Unsere Kinder verdingten sich anfangs zeitweise und da sie sparsam und gehorsam waren und mir ihr Geld für die Wirthschaft überließen, so war ich, als sie ihren eigenen Herd gründeten, in der Lage ihnen zu helfen.

Wenn Kinder die Eltern verlassen, so kommen sie dadurch meistens alle in große Armuth. Es ist besser, wenn der Arme mit seiner Familie in eine Casse arbeitet. Wenn ein Armer eine Wirthschaft übernimmt, so ist es besser klein anzufangen, es ist besser in einem niedrigen Hause mit Ruhe zu wohnen, als in einem prächtigen mit Unruhe.

Alles was wir haben ist Gottes Gnade, und Gottes Gabe, Er hat uns Leben und Gesundheit geschenkt, und unsere Arbeit gesegnet, wofür wir nicht genug danken können. Bis hierher hat uns Gott gebracht, durch Seine große Güte und so will ich mich nach dem wenden, was wir vor uns haben, denn meine 57 Jahre zeigen mir an, daß mein Ende immer näher kommt. Es heißt: „Das menschliche Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt sind's 80 Jahre." Darum stimme ich mit dem Dichter ein:

Die längste Zeit ist schon verschwunden,
Dein Weg kürzt allgemählich ab.
Nach schnell vorübergeh'nden Stunden,
Fällt bald der Körper in das Grab;
Dann ist die Seel' der Höhl' entflohen,
Woraus sie wünscht befreit zu sein,
Und seufzend Jahre lang verborgen
Um die Erlösung mußte schrei'n.

Es thut recht noth in dieser letztbetrübten Zeit, da schon so viele Gerichte Gottes erscheinen, wach zu sein.

„Ruft getrost, ihr Wächterstimmen,
Ruft getrost und schonet nicht;
Christus will ein Zeugniß haben,
Wenn's die Prediger vergraben,
Ach das ist ein groß' Gericht.

Wir haben alle die große Aufgabe unser Seelenheil zu schaffen mit Furcht und Zittern, worin wir uns noch immer sehr schwach fühlen, daher wollen wir uns als gottliebende Seelen auf betendem Herzen tragen und wollen uns allesammt dem lieben Heiland anbefehlen, daß Er nur immer unser Führer und Leiter sei, bis wir in Sein ewiges Reich versetzt werden, das wolle der liebe Herr uns Allen aus Gnaden schenken. Amen.

Da unsere lieben Freunde sowohl hier als auch in Rußland so wenig schreiben, so möchte ich sie hiermit aufmuntern etwas mehr von sich hören zu lassen.

Jacob Fast.

Henderson, York Co., 20. März. In dem Reisebericht des Jacob Reimer in Mountain Lake, Minn., lesen wir, auf welche Art die Farmer in Nebraska und in Kansas so tief in Schulden gerathen sind, nämlich durch zu theures Land kaufen und zu hohe Interessen zahlen. Von Kansas mag dies richtig sein, aber hier bei uns ist die Sache anders. Ich glaube in den zehn Jahren meines Aufenthaltes hier bemerkt zu haben, daß der Grund ein ganz anderer ist. Die ersten Jahre ging es ganz gut, die Farmerei wurde kleiner betrieben als jetzt, war aber viel kostspieliger, denn wir waren mehr auf Halmfrucht angewiesen und mußten uns theure Maschinen anschaffen, dieselbe einzuernten. Die Maschinen mußten auf Zeit gekauft werden, weil Wenige Geld hatten sie zu bezahlen; da ging schon ein schönes Capital darauf, die Zinsen zu bezahlen. Unser Weizen, obzwar gut, brachte immer nur niedrige Preise, denn wir zahlten von hier bis Chicago 22—37c Fracht per Bushel. Von Kansas und Minnesota war die Fracht billiger und die Preise waren auch höher.

Wir sahen bald, aber doch zu spät, ein, daß wir am Weizen weiter nichts als Schulden machten, denn auch die Feldwanze fing an den Weizen zu verderben, und warfen uns mehr auf Welschkorn und Schweinezucht. Welschkorn gedeiht hier immer gut; wir haben, so lange ich hier bin, keine gänzliche Mißernte zu verzeichnen. Es ging gut. Das Welschkorn hatte zwar sehr niedrige Preise, aber da war Rath. Es wurden Schweine gefüttert und damit recht gute Preise erzielt; aber es sollte auch nicht lange währen. Vor zwei Jahren brach die Schweinecholera aus und sie fielen wie die Fliegen. Mir z. B. blieben von 82 Grunzern, die ich damals hatte, drei.

Das Land war zum größten Theile mit Mais bepflanzt und lieferte 50—60 Bushel per Acre, da wurde Alles überfüllt und es war wohl, wie J. R. sagt, die ganze deutsche Ansiedlung förmlich mit Mais besäet. Gegenwärtig giebt es Farmer, die nicht genug für den eigenen Bedarf haben. Da ging das Elend los. Die Schweine waren gefallen, die Noten, die gemacht waren, lebten. Was nun? Welschkorn verkaufen! Wer kauft's? Die Eisenbahn hatte die Fracht so hoch geschraubt, daß die Händler nicht mehr als 6—13c per Bu. bezahlen konnten. Was nun? Geld leihen zu 24—36 Prozent! Nächsten Herbst wird das Welschkorn höher sein! Aber wir hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Es war noch keine neue Bahn gebaut und die alte mußte zuletzt auf schlechtes Welschkorn die Fracht niedriger setzen, denn es bezahlte nicht mehr die Fracht. Das Indiestadtfahren bezahlte sich auch nicht. Die Händler gaben 5c per Bu., sahen es aber lieber, wenn man damit zurückfuhr; sie sagten die Fracht ist höher als der Preis des Welschkorns. Die Bahnen saugten uns förmlich aus.

Jetzt, da eine neue Bahn gebaut ist, ist die Fracht billiger und das Welschkorn bringt 34—36c per Bu. Also die Ursache unseres Verschuldetseins ist: Wir haben für die Bahn gearbeitet, und folglich auch für die Geldmenschen, deren Weizen blühte.

Was das Kaufen zu theuren Landes anbelangt, so hätte dies die Farmer nicht ruinirt, da es verhältnißmäßig billig ist. Nun, wir geben die Hoffnung nicht auf; Nach dieser Zeit kommt eine andere und wie wir fest hoffen eine bessere, denn es hat sich schon bedeutend geändert, d. h. mit der Eisenbahnfracht und unser Welschkorn läßt uns nicht im Stich, so lange wir nur verhältnißmäßig gute Preise erzielen. Wir unterliegen nicht eher als irgend ein anderer Staat. Wenn wir auch keinen Weizen mehr bauen, so machen wir es mit Hafer und Corn.

Wir hatten gestern einen starken Schneesturm; wenn wir unser Feld bestellen werden, ist noch nicht zu sagen. Es wird jedenfalls spät. Grüßend

Gerhard Dick.

Dakota.

Bridgewater, 18. März. Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben. Es war der Wille des Allerhöchsten, die zweite Gattin des Isaac Tschetter, Jun., mit der er 2½ Jahre in der Ehe gelebt, in der Blüthe ihrer Jahre zu sich zu rufen. Der Beerdigung wohnten viele Leidtragende bei; die Leichenrede wurde von Johann Wipf über 1 Cor. 15, 26. gehalten. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut. Grüßend

Paul M. Glanzer.

Ohio.

Archbold, Fulton Co., 20. März. Es kommen hier jetzt ziemlich viele Fälle von Lungenfieber vor, an dem auch schon Etliche gestorben sind. Der liebe himmlische Vater läßt es nicht fehlen an Liebesziehungen aller Art.

Wir scheinen in der Zeit zu leben, von welcher in Daniel 12, 1. und Matth. 24, 21. 22. geschrieben steht. Es scheint, daß die zwei Hauptzeugen (Offb. 11, 3.—12.) todt auf der Gasse liegen. Die Liebe zu Gott und dem Nächsten sind die Hauptzeugen der Religion im Alten und Neuen Testamente und wo diese nicht am ersten Platze stehen, ist das Christenthum kein lebendiges. Möge Gott uns Allen die Gnade geben, uns recht hierin zu prüfen. Euer Wohlwünscher Mark Seiler.

Manitoba.

Halbstadt, Gretna P. O., 12. März. Da die „Rundschau" auch in den entferntesten Gauen Rußlands ihre Besuche macht, so theile ich im Auftrage der Wittwe Jacob Heinrichs folgende Todesanzeige mit. Am 13. Februar starb mein lieber Nachbar Jacob Heinrichs im Alter von 58 J., 2 M., 20 T., an einer fast unbekannten Krankheit. Er bekam ungefähr zwei Jahre zurück am linken Oberschenkel einen geschwulstähnlichen Auswuchs, der ihm aber bis vergangenen Herbst nur geringe Schmerzen verursachte; von jener Zeit an fing die Geschwulst an sich merklich zu vergrößern und somit auch die Schmerzen sich zu vermehren. Nun wurden verschiedene Aerzte besucht, aber keiner schien zu wissen was es eigentlich sei. Zuletzt wurde er noch nach Winnipeg in's Hospital gebracht, woselbst er acht Tage verweilte, was ziemlich Geld gekostet hatte, aber auch dies ohne jeglichen Erfolg. So kam er am Tage vor den Weihnachtsfeiertagen wieder nach Hause, und nach mehrseitiger Berathung wurde man sich einig eine Operation vorzunehmen, worin der Doctor nicht ganz willigte; aber auf Wunsch des Patienten nahm er am 3. Januar die Operation vor, worauf er dann erklärte, daß es keine gewöhnliche Geschwulst, sondern der Knochenkrebs sei. Der liebe Nachbar hatte ein sehr schweres Leiden, umsomehr da er nicht im Bette liegen konnte, sondern am Tische in sitzender Stellung sieben Wochen lang zubringen mußte. In dieser Zeit hat er so manchen Seufzer zu Gott emporgesandt, jedoch ohne Murren. In fester Zuversicht, nach ausgestandenem Leiden in ein weit besseres Leben zu gelangen, schied er ruhig und in völligem Bewußtsein am oben besagten Tage um 1 Uhr Nachmittags aus unserer Mitte. Am 18. Februar wurde die Leiche unter großer Theilnahme zur Grabesruhe bestattet. Er hinterläßt eine trauernde Gattin nebst sieben Kindern, dem Zeitlichen nach in ziemlich guten Verhältnissen. Drei von den Kindern sind schon verheirathet und vier Söhne sind noch bei der Mutter.

Wir haben hier noch immer ziemlich winterliches Wetter und Schnee genug zum Schlittenfahren. Erhebliche Schneestürme sind nicht zu verzeichnen, nur daß es mitunter noch ein Nachtfröstchen von 17 bis 24° R. giebt, jedoch am Tage mildert sich die Temperatur bedeutend. Wir sind aber ganz zufrieden und frohen Muthes, denn die schönen Getreideernten, welche hier die meisten Jahre erzielt werden, schlagen allen Mißmuth über den strengen Winter nieder.

Die Marktpreise sind gegenwärtig: Weizen 54c, Gerste 33c, Hafer 28c, Kartoffeln 35c per Bu., Eier 20c per Dtzd. und Butter 12—15c per Pfd.

Alle Leser der „Rundschau" herzlich grüßend, H. Abrams.

Landskrone, Hochstadt P. O., 14. März. Mit Gottes Hilfe haben wir den Winter soweit durchlebt, ohne von besonderen Unglücksfällen in unserer Umgebung zu hören. Die Schlittenbahn ist noch ziemlich gut und die Leute fahren noch fleißig Holz aus dem Walde.

Die alte Wittwe Peter Klassen leidet an der Wassersucht und wünscht aufgelöst zu sein, um ewig bei Jesu wohnen zu können. Mit Gruß an alle Leser,

Heinrich Harder.

Reinland P. O., 16. März. Weil ich in No. 10 der „Rundschau" einen Aufsatz aus Tigerweide, Rußl., las, worin der Schreiber meint, daß es hier in Amerika ganz anders ist als in Rußland, so muß ich sagen, daß seine Meinung richtig ist. Zum Beispiel ein Gerichtsbeamter in Amerika, er mag noch so hoch im Range sein, so fährt er doch nicht mit einem Kutscher, sondern lenkt sein Gespann selbst. Und kommt er im Gasthause an, wenn der Stallknecht gerade nicht zugegen ist, dann spannt er sein Pferd selbst aus, führt es in den Stall und giebt ihm Futter. Trifft er dann mit dem Stallknecht zusammen, so begrüßen sie sich als Gleichgestellte, als Brüder.

Dasselbe ist auch der Fall mit andern Arbeitern, und der Arbeitgeber arbeitet gerade so gut als der Arbeiter; geht es zur Mahlzeit, so sitzen Herr und Arbeiter an einem Tisch und ißt einer so gut wie der andere.

Mit dem Capitalsammeln mag es hier auch anders sein. Denn ein amerikanischer Farmer, wenn er auch schon etwas gesammelt hat, baut doch nicht gleich einen Thurm. Wegen des Spazierengehens kann ich sonst nichts sagen, als was das Sprüchwort sagt: „Müßiggang ist aller Laster Anfang."

Der Winter ist hier noch anhaltend kalt; heute 10 Grad R. und Schneegestöber, aber doch sind wir der Hoffnung, daß bald, bald der Frühling kommt und mit ihm das schöne Grün. Die Schlittenbahn ist in Folge einiger gelinder Tage schlecht geworden.

Der Gesundheitszustand ist in unserer Umgegend befriedigend. Die Gattin des Ehrs. Peter Zacharias in Schönwiese ist schon mehrere Wochen kränklich. Gottes Wege sind unerforschlich. Der Mensch denkt und Gott lenkt, und so es Gottes Wille ist, kann sie auch wieder gesund werden.

Einen herzlichen Gruß an Alle, die sich an uns erinnern.

Jacob Kröker, Sen.

Europa.

Rußland.

Chortitzer Bezirk, 14. Februar 1888. In No. 1 der „Rundschau" d. J. giebt ein l. Freund eine Schilderung über die Verhältnisse in der Gegend von Ashmead, Kansas, die mich sehr interessirte, besonders wegen des darin erwähnten 257 Fuß tief gestampften Brunnens. Hier in unserem Dorfe sind die Brunnen auf den niedrigen Stellen 10—14 Fuß und auf den Anhöhen 35—40 Fuß tief, aber die meisten geben schlechtes Wasser; vielleicht würde man durch tiefes Stampfen auf besseres stoßen. Man hat schon Versuche gemacht bis zur zweiten Wasserschicht zu graben, aber das ist zu beschwerlich. Vielleicht würde der l. Freund in Ashmead oder sonst Jemand so freundlich sein in der „Rundschau" ausführlich mitzutheilen, wie das Stampfen geschieht und welche Geräthe man dazu braucht, da es hier völlig unbekannt ist.

Gestern den 13. Feb. starb in Chortitz der Feldscherer (sogenannte Doctor) Schellenberg am Nervenfieber, im Alter von 48 Jahren, betrauert von Vielen. Außer diesem sind noch mehrere andere Sterbefälle vorgekommen.

Der Winter war bis jetzt noch nicht sehr streng, brachte aber ungewöhnlich viel Schnee.

Mit herzlichem Gruße an alle Freunde in Amerika, besonders an Tante und Onkel Johann Peters und deren Kinder,

D. K.

Niederchortitz, 17. Februar 1888. Da mich der l. Onkel Jacob Wiens auffordert Nachricht zu geben, so berichte ich, daß meine l. Frau schon vier Jahre und zwei Monate lang krank im Bette liegt, was für mich eine schwere Prüfung ist.

Im Monat Januar starb Tante Wilhelm Friesen in Osterwick und am 13. Februar Bernhard Schellenberg in Chortitz; außer diesen Beiden sind heuer schon viele Andere gestorben, die ich nicht alle nennen kann.

Peter Giesbrecht, der um seinen Onkel und Tante und um Gerhard Bergmanns fragt, diene zur Nachricht, daß dieselben gesund sind.

Mit vielen Grüßen an alle Bekannten in Amerika.

Johann Thießen.

Erkundigung.

(?) David Martens (Schönfeld), Morden, Man., bittet seinen Schwager Jacob Isaak um ein Schreiben und Mittheilung seiner genauen Adresse. Der Gesuchte ist aus Kronsweide und hat früher in Friedrichsfeld gewohnt.

(?) Abraham Friesen, Schanzenfeld, Man., bittet um Nachricht von Dietrich Neufelds und Heinrich Eseiwen (?) in Rußland; sein Vater wartet schon lange auf ein Schreiben von den Genannten.

(?) Dietrich Makelborger, Jansen, Jefferson Co., Neb., bittet seine drei Brüder und drei Schwestern in Rußland und auch die Schwester seiner Frau, geb. Defehr, um Nachricht und volle Angabe ihrer Adressen.

Briefe erhalten.

— Jacob Kröker, Sen., Reinland, Man., von seinem Bruder K. Kröker, Neubergthal, Rußl., am 17. März.

Sinnsprüche.

Mit Gott begonnen
Ist halb gewonnen.

Es klagt so Mancher über Noth
Und suchet Lorbeern anstatt Brod.

Wie weiche Welle auf eckigen Stein,
Wirkt sanftes Wesen auf störrisches Sein.

Was du als wahr erkannt,
Verkünd' es ohne Zagen,
Nur trachte Wahrheit stets
Mit mildem Wort zu sagen.

Es ist ein tiefer Segen,
Der aus dem Wort dir spricht:
„Erfülle allerwegen
Getreulich deine Pflicht."

Wenn du Ird'sches willst beginnen, heb' zuvor
Deine Seele im Gebet zu Gott empor,
Einen Prüfstein wirst du finden im Gebet,
Ob dein Ird'sches vor dem Göttlichen besteht.

Hat Reichthum Leute schön gemacht?
Wohl nur zum Schein.
Hat Schönheit Leute klug gemacht?
Das kann nicht sein!
Hat Klugheit Leute gut gemacht?
Ich sage: nein. —
Reich, schön und klug bringt Glück und Ehr'.
Gut sein ist mehr!

Unsere Brüder in Central-Asien.

In dem Buche „Durch Central-Asien", von Heinrich Moser (erschienen bei Brockhaus in Leipzig in 1888) befindet sich im zehnten Capitel folgende Stelle:

„Taschaus (bei Chiwa, südlich vom Aral-See) sollte mir noch eine andere Ueberraschung bereiten. Man meldete mir, daß zwei russisch sprechende Männer mich zu sehen wünschten. Ihr Accent verrieth sofort ihre deutsche Nationalität. Es wäre unmöglich, ihre Freude zu beschreiben, als ich sie in ihrer Muttersprache anredete.

Es waren Mennoniten, welche Samara an der Wolga verlassen hatten, um eine neue Heimath aufzusuchen, in welcher sie freie Religionsübung hätten, ohne zu dem gegen ihre Religion verstoßenden Militärdienste gezwungen zu werden.

Vierhundert an der Zahl, zogen sie unter unerhörten Leiden, deren Beschreibung die härtesten Herzen rühren würde, durch die Wüsten. Nach vielen Unfällen erreichten sie endlich Kipt-Schack am Amu. Der Chan von Chiwa räumte ihnen ein bestimmtes Gebiet ein, wo sie ihre elenden Hütten aufschlugen. Unvertraut mit der Anlage und der Verwendung der Bewässerungscanäle fielen ihre ersten Ernten schlecht aus, kaum daß sie ihr Leben fristen konnten. Trotzdem verloren sie den Muth nicht. Ich bewunderte ihren unerschütterlichen Glauben. Wie einst die Hugenotten, werden auch diese Leute von ihrem Gottvertrauen in allen Prüfungen aufrecht erhalten. Das erste Holzgebäude, welches sie aufführten, war eine Kirche.

Sie hatten von der Ankunft eines Europäers in der Hauptstadt gehört und schickten eine Deputation an ihn, um seine Verwendung zu ihren Gunsten zu erbitten. „Kommt zu uns," sagten sie zu mir, „wenn unsere Gastfreundschaft auch ärmlich ist, so ist sie wenigstens herzlich."

Friedfertig wie sie sind, bedienen sie sich niemals einer Waffe; sie sind daher fortwährend den Räubereien der Turkmenen ausgesetzt, die ihnen ihr Vieh wegtreiben. Gar nicht selten sieht man diese kräftigen Männer, welche die Diebe mit Leichtigkeit vernichten könnten, sich damit begnügen, daß sie ihnen nachlaufen und sie anflehen, ihnen ihr Hab und Gut zurückzugeben; wenn sie sich dann an die Behörden wenden, sind die Diebe verschwunden und die Sache bleibt auf sich beruhen.

Da ich an diesen Leuten, die nur ihres Glaubens willen leiden, lebhaftes Interesse nahm, erzählte ich ihnen die Geschichte der Auswanderer nach der Aufhebung des Edicts von Nantes, welche anfänglich ebenfalls elend im fremden Lande leben mußten, die aber dann in ihrem Muth und ihrem Gottvertrauen es später zum Wohlstande brachten.

Werden die Mennoniten in diesen weitentfernten, barbarischen Gegenden gedeihen? Ich wünsche es ihnen aus vollem Herzen. Wenn ich auch ihre dringenden Bitten nicht erfüllen konnte, so that ich doch mein Möglichstes, ihnen nützlich zu sein. Bei meiner Abreise drückte ich diesen braven Leuten die Hand, die mich mit ihren Segenswünschen begleiteten."

Was es ihm kostete.

Ein Arzt traf auf einem Spaziergange einen Mann am Wege sitzend und erkannte an seiner Kleidung, daß er ein Bewohner des Armenhauses war. Er stand still und fing folgendes Gespräch mit ihm an:

„Es ist doch traurig, daß ein Mann von Ihrem Alter gezwungen ist, den Rest seines Lebens im Armenhause zuzubringen. Wie alt sind Sie?"

„Beinahe achtzig Jahre alt."

„Was waren Sie?"

„Zimmermann."

„Das ist ein gutes Handwerk, um sich zu ernähren, gewiß. Nun erlauben Sie mir, Sie zu fragen: Hatten Sie die Gewohnheit, geistige Getränke zu genießen?"

„Nein, das heißt ich trinke dreimal täglich mein Bier wie alle Andern. Aber ich war niemals ein Trunkenbold, wenn Sie das meinen."

„Nein, das meine ich nicht; aber ich möchte wissen, wieviel Ihnen das Bier täglich kostete?" „Nicht mehr als sechs Groschen täglich." „Wie lange ungefähr hatten Sie diese Ausgabe?" „Ich kann es kaum sagen, es wird ungefähr 60 Jahre sein."

Der Arzt zog seinen Bleistift heraus und fing an zu rechnen, während der arme Alte von seiner Enthaltsamkeit und den Unglücksfällen, die ihn getroffen hatten, erzählte. Als der Arzt mit seiner Rechnung fertig war, sagte er zum größten Erstaunen seines Zuhörers:

„Mäßig sind Ihre Gewohnheiten gewesen! Ihre täglichen 60 Pfennige mit Zinseszinsen haben Ihnen die Summe von 64,519 Mark gekostet. Wenn Sie anstatt das Bier zu trinken, das Geld täglich für Ihre alten Tage beiseite gelegt hätten, so würden Sie jetzt eine jährliche Einnahme von 3200 Mark (eine Mark ist etwa 24 Cents) haben, anstatt daß Sie jetzt im Armenhaus leben müssen."

Im rechten Augenblick.

Ein alter Matrose stand an einem Hafenbassin und sah, wie ein betrunkener Mann taumelnd in's Wasser fiel. Der Verunglückte suchte sich herauszuarbeiten; doch umsonst, er sank wieder unter. So erschien er mehrere Male auf der Oberfläche des Wassers; aber immer versank er nach verzweifelten, vergeblichen Anstrengungen, die immer schwächer und schwächer wurden, bis es schien, der Arme habe geendet. Indessen war eine Menge Menschen am Ufer zusammengekommen und schaute neugierig zu. Ohne selst zu helfen, erhob sich doch ein Murren gegen den alten „hartherzigen" Matrosen, dessen Brust schon mehrere Medaillen für Lebensrettungen schmückten und dem nun die Leute zumutheten, er solle auch diesen Ertrinkenden retten. Der Matrose aber, erfahren in solcher Arbeit, war indessen nicht unthätig geblieben; mit vorgebeugtem Kopfe und scharf beobachtenden Augen hatte er jede Bewegung des Untersinkenden wahrgenommen; aber erst als dieser alle Anstrengungen, sich selbst zu helfen, aufgab, als seine eigene Kraft ausging, verlor der Matrose keinen Augenblick und stürzte sich mit Blitzesschnelle in's Wasser, faßte mit starkem Arm den Ohnmächtigen und brachte ihn auf's Trockene. Bald war der von der Menge schon Aufgegebene bei Besinnung. „Hätte ich," belehrte der Matrose die Menge, die rath- und thatlos aber murrend daneben gestanden, „hätte ich den Untersinkenden sogleich, als ihr es wolltet, herausziehen wollen, so würde er mich mit seiner ganzen Kraft erfaßt und hinabgezogen haben."

Merke:

„Wenn die Stunden sich gefunden,
Bricht die Hilf' mit Macht herein."

Und:

„Hilft Gott nicht zu jeder Frist,
Hilft Er doch wenn's nöthig ist."

Kottwitz und der Philosoph Fichte.

Der fromme Baron v. Kottwitz, der in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Berlin lebte und im großen Segen wirkte, hatte einst eine Unterredung mit dem bekannten Philosophen J. G. Fichte, der dem Baron an Gesinnung höchst unähnlich war, dem Christenthum damals noch sehr ferne stand und einmal von sich sagte: „Da ich nun einmal keine Demuth habe, so muß ich wohl stolz sein, um etwas zu haben, womit ich mich durch die Welt bringe." Die genannte Unterredung fand statt in der schweren napoleonischen Noth und Drangsalszeit von 1806 und 1807, in der es dem Baron Kottwitz doppelt schwer fiel, seine hunderte von armen Weibern mit Arbeit und Brod zu versorgen. Fichte, welcher damals noch christliche Vorstellungen, wie die des Barons, von Sündenvergebung, Gebetserhörung und dergl. für Aberglauben hielt, konnte doch nicht umhin, die praktische Seite solcher Frömmigkeit, namentlich des Barons aufopfernde Liebe für die Armen, anzuerkennen. Er äußerte den Wunsch nach einer Zusammenkunft mit Kottwitz. Dieser war sogleich dazu bereit und begab sich in seine Wohnung. Stolz, wie er nun einmal war, sprach Fichte mit ihm seitwärts über die Lehne des Arbeitsstuhles gebeugt. Seine wenig entgegenkommenden Manieren, die Schroffheit des Ausdruckes berührten den Baron nicht angenehm. Bald kam das Gespräch auf religiöse Fragen, namentlich auf das Gebet, und Fichte sagte in lebhaftem Tone: „Das Kind betet, der Mann will!" Herr Professor, antwortete der Baron, ich habe sechshundert arme Leute in dieser Stadt zu versorgen und weiß oft nicht woher ich das Brod für sie nehmen soll. Da weiß ich mir denn nicht anders zu helfen, als indem ich bete." Fichte verstummte einen Augenblick; Thränen rollten ihm über die Wangen und er sprach: „Ja, lieber Baron, dahin reicht meine Philosophie nicht!" Von dieser Unterredung aber datirt bei dem berühmten Philosophen ein Wendepunkt in seiner Lebensanschauung. Die Schriften des Apostels Johannes, des Jüngers der Liebe, wurden sein Lieblingsstudium, und er begann in einer Reihe von Vorlesungen seinen Hörern „eine Anweisung zum seligen Leben" zu bieten, worin er das Leben in der Liebe als das wahre Leben pries und die Uebereinstimmung seiner nunmehrigen philosophischen Anschauungen mit den Grundsätzen des Christenthums nachzuweisen suchte. An den Abenden jener trüben Zeit, wo die französischen Trommeln durch Berlin wirbelten und auch seine Freiheit und Leben bedroht war, las er mit seiner trefflichen Frau, einer Züricherin, und seinen Kindern, fleißig im Evangelium Johannes. Am Krankenbette seiner Frau, die er auf's Treueste pflegte, holte er sich die Todeskrankheit, welche am 27. Januar 1814 seinem Leben ein Ziel setzte. „Laß das, ich bedarf keine Arzenei mehr, ich fühle, daß ich genesen bin," sprach er wenige Minuten vor seinem Ende zu seinem Sohne.

Abonnirt auf die „Rundschau". 75c per Jahr. Abonnements können zu jeder Zeit beginnen.

Die Bedeutung des Siegels.

Wenn man in deutschen Urkunden die Schlußphrase liest: „Urkundlich Dessen habe ich hier meinen Namen unterzeichnet und mein Siegel beigedrückt," so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß diese Urkunde nicht neuen Datums ist, denn dieser Zopf ist in Deutschland glücklicher Weise abgeschnitten. Hier in Amerika hängt derselbe aber noch gar sehr hinten. Man wird sich oft wundern, wenn man von einem Friedensrichter ein Schriftstück ausfertigen läßt, daß derselbe gewissenhaft neben dem Namen des Unterzeichners Seal oder L. S. hinmalt und dieses mit einer runden Schnörkelei umgiebt. Da der Friedensrichter amtlich gar kein Siegel führt, so bedeutet dieses Zeichen nicht das Siegel des Friedensrichters, sondern das Siegel des Unterzeichners; da aber von den zwölf Millionen volljährigen Männern im Lande vielleicht noch keine zwei Tausend ein eigenes Siegel führen, weil sie größtentheils ihren Namen schreiben können und kein Siegel nöthig haben, so ist dieses Siegelzeichen eine reine Formsache. Aber Formfehler sind vor Gericht merkwürdige Dinge, sie können Geld und Leben kosten Es sind schon Unschuldige durch Formfehler gehängt worden, aber wahrscheinlich noch mehr Schuldige durch dieselben frei gekommen.

Welche Folgen dieser alberne Zopf des Siegelzeichens haben kann, geht aus einer Philadelphiaer Gerichtsverhandlung hervor. Dort hatte eine alte Frau ein Testament aufgesetzt und ihr Vermögen Freundinnen vermacht. Die Blutsverwandten fochten das Testament, das sonst in bester Ordnung war, an, weil die alte Frau oder der Notar, welcher ihren letzten Willen aufgesetzt, vergessen hatte, das Seal oder L. S. mit dem üblichen runden Schnörkel hinzumalen. Das Testament galt rechtlich als nicht ordnungsmäßig unterzeichnet und „besiegelt". Wie es den Anschein hat, wird das Gericht das Testament wegen dieses Formfehlers umstoßen. Hieraus ist zu ersehen, welch' großen Werth eine solche Formsache mitunter haben kann.

Eine rührende Scene

wird aus dem Goldgräberlager Montana berichtet. Es wurde dort das erste weiße Kind geboren; die Mutter war, was zu den seltenen Ausnahmen gehört, ihrem Manne bis in die fernen Golddistricte gefolgt und hatte mit ihm hingebungsvoll alle Mühseligkeiten, Gefahren und Entbehrungen getheilt. Die Geburt des Knaben gestaltete sich zu einem festlichen Ereigniß, das eine ganze Woche lang mit allerhand Lustbarkeiten von der Ansiedlung gefeiert wurde. Die rauhen Minengräber warfen Gold in die Wiege des Kleinen, bis er fast ganz bedeckt war mit den gelben Goldklümpchen. Einer gab mehrere Hände voll Gold mit der Erklärung, er möchte wieder einmal das Schreien eines Kindes hören; ein solcher Laut sei ihm seit Jahren nicht zu Ohren gekommen. Die verwilderten Männer baten um die Wette um die Gunst, den Jungen auf die Arme nehmen und küssen zu dürfen; Manchem rollten dabei heiße Thränen in den Bart. Andere wieder wollten den Kleinen um jeden Preis aus der Saugflasche trinken sehen. Als das Kind erkrankte, stockte beinahe das ganze Geschäft in den Minen und nahm erst nach der Genesung des „Baby" wieder seinen gewohnten Gang an.

Aus dem Leben Peters des Großen.

Der französische Architect Leblond erfreute sich in hohem Grade der Zuneigung Peters des Großen und erregte dadurch die Eifersucht des Fürsten Menschikow, der von einem Pastetenjungen wegen eines dem Kaiser geleisteten wichtigen Dienstes zu seiner Würde emporgestiegen war. Der Fürst lauerte seit langer Zeit auf eine Begebenheit, dem Baumeister einen schlechten Dienst zu leisten, aber es wollte sich keine zeigen. Da bot sie sich ihm endlich auf die erwünschteste Weise. Der Czar übertrug ihm die Oberaufsicht über die Arbeit, die Leblond zu Peterhof ausführen sollte, mit dem ausdrücklichen Befehle, dem Baumeister in Allem, was er verlange, behilflich zu sein, und was er angeben würde, mit Eifer in's Werk setzen zu lassen.

Nach einigen Tagen stellte Leblond dem Fürsten vor, daß es der Anlage des Gartens zur Zierde gereichen würde, wenn die wilden ungleichen Bäume gleich hoch abgestutzt würden. Der Fürst billigte erfreut den Vorschlag des Baumeisters und gab ihm so viele Arbeiter, als er nur haben wollte, denn er wußte, daß dadurch dem Czaren, der von seinen Gehölzen nicht gern einen Ast verlor, kein Gefallen erwiesen werden würde. Leblond fing sogleich an, die Bäume nach Herzenslust zu koppen, der Fürst aber schickte sogleich einen Courier nach Schlüßelburg, welcher dem Czaren berichten mußte, daß der französische Architect die Bäume des Peterhof'schen Gartens abhaue. Der Czar, der, wie gesagt, an dem Wachsthum des Holzes, besonders in seinen eigenen Anpflanzungen, eine außerordentliche Freude hatte, erschrack über diese Nachricht nicht wenig, machte sich sogleich in eigener Person auf und kam am folgenden Tage in vollem Grimme nach Peterhof, um noch zu retten, was zu retten wäre. Als er durch den Thiergarten fuhr, sah er die Arbeiter auf hohen Stellagen über die Bäume emporragen. Er winkte und schrie was er konnte, man sollte mit der Arbeit einhalten. Hierauf fuhr er in vollem Rennen zu Leblond, der, nichts davon ahnend, was im Czaren vorging, ihm freudig entgegen ging, aber von demselben auf's Heftigste angefahren und mit einem tüchtigen Stockschlage über die Schulter bewillkommt wurde.

Leblond, der den Czaren noch niemals zornig gesehen hatte, war über diese Behandlung ganz außer sich und fiel in ein hitziges Fieber. Indessen untersuchte der Czar die angefangene Arbeit und fand, daß kein einziger Baum gefällt war. Nun wandte sich sein Zorn gegen Menschikow. Bei einer Mauer wurde dieser von dem Czaren bei der Brust gefaßt und zu wiederholten Malen mit dem Rücken gegen dieselbe gestoßen, wobei die raubesten Worte nicht gespart wurden. Der Fürst nahm sich indessen diese Behandlung nicht zu Herzen, der Architect dagegen kränkelte seitdem fortwährend und starb schon im folgenden Jahre. F.

Unsere Holzindustrie.

Im Jahre 1844 konnte man noch mit Kieferwald bestandenes Regierungsland zu $1.25 den Acre kaufen, und es verlohnte sich damals kaum der Mühe, Holzdiebstahl auf Regierungsland zu begehen. Auch befand sich die Holzindustrie im Norden bis zum Jahre 1853 in ihrer Kindheit. Die Nachfrage war nur gering, und erst als die Eisenbahn-Verbindungen sich besserten, nahm auch der Holzhandel einen größeren Aufschwung. Während im Jahre 1853 nur ungefähr 100,000,000 Fuß Holz zu Chicago in den Handel kamen, war die Zufuhr von Holz nach jener Stadt im Jahre 1881 bereits auf 2,100,000,000 Fuß gestiegen; sie hatte sich demnach in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum um mehr als das Zwanzigfache vergrößert. Im Jahre 1860 betrug das gesammte Holzproduct von Wisconsin, Michigan und Minnesota 1,000,000,000 Fuß; im Jahre 1887 war es auf 7,900,000,000 Fuß, oder nahezu das Achtfache, gestiegen.

In Folge dieser enormen Zunahme der Production stieg der Preis der Kiefernländereien in diesen Staaten von $1.25 im Jahre 1860 in der letzten Zeit auf $30, in manchen Fällen sogar auf $75 für den Acre. Unterdessen ist durch die stete Ausnützung der Wälder der Bestand derselben auf 100,000,000,000 bis 140,000,000,000 Fuß — letztere Berechnung ist ziemlich hoch gegriffen — gesunken, und es kann nach der jetzt vorherrschenden Nachfrage höchstens 20 Jahre dauern, bis diese Vorräthe an „Rohmaterial" erschöpft sind. Wahrscheinlich wird dieser Zeitpunkt noch viel eher eintreten, da die Nachfrage nach Holz mit jedem Jahre zunimmt. Die Holzindustriellen im Norden haben diese Möglichkeit schon jetzt in's Auge gefaßt und suchen die drohende Gefahr bei Zeiten abzuwenden. Sie wollen das Holz, welches ihnen bisher der Norden lieferte, aus dem Süden herbeischaffen.

Bereits vor etwa drei Jahren kauften Holzhändler aus Chicago Kiefernland in Louisiana zu etwa $1.50 den Acre, und jetzt haben sie dort ungefähr 400 Quadratmeilen Kiefernwälder im Besitz. Händler in Muskegon erwarben um dieselbe Zeit im Staate Mississippi ungefähr 300 Quadratmeilen Wald. Dies verleitete andere Holzindustrielle, ihr Glück gleichfalls im Süden zu versuchen, und die Firma Van Schaick und Compagnie in Ludington, Michigan, kaufte in Folge dessen im Laufe der letzten acht Monate in Louisiana und in Arkansas allein 82,000 Acres Kiefernland.

Die Speculation der Holzhändler ist sehr einfach. Sie berechnen, daß im Laufe der Jahre die Wälder im Norden nicht mehr der Nachfrage nach Holz werden genügen können, und die Folge davon ist, daß sie sich nach anderen Bezugsquellen umsehen. Sie stellen sich nicht mit Unrecht vor Augen, daß im Laufe der Jahre die Transportmittel im Süden wesentliche Verbesserungen erfahren werden und daß es dann möglich sein wird, das südliche Holz fast ebenso billig nach den Haupthandelsplätzen zu schaffen, wie dies bisher mit dem Holz aus dem Norden der Fall war.

In den Holzschlägereien der nördlichen Staaten ist gegenwärtig eine runde Summe von ungefähr $60,000,000 angelegt. Der Ertrag dieses Capitals läßt in den nördlichen Wäldern nicht mehr neue anlegen, so daß die betreffenden Industriellen sich veranlaßt gesehen haben, ihr überflüssiges Capital vorwiegend im Süden unterzubringen, weil dasselbe ihnen dort in der Zukunft die reichste Ausbeute verspricht. Die Speculanten rechnen also auf die Zukunft, nicht auf die Gegenwart. Viele von ihnen haben weitab in Mississippi und sogar in Florida Wälder gekauft, die sie erst in späterer Zeit auszunutzen gedenken.

Die Kiefernwälder in Mississippi haben kein Unterholz, und die Gefahr von Waldbränden liegt demnach nicht so nahe, wie in den Wäldern des Nordens. Auch von den Holzungen in Florida, Georgia, Alabama und Louisiana gilt dasselbe. Es wird berechnet, daß die südlichen Staaten bis nach Texas hinunter einen Bestand von 240,000,000,000 Fuß Holz haben, die jedenfalls auf 400,000,000,000 Fuß sich vermehren werden, ehe der Bestand abgeholzt ist. Wegen der mangelhaften Verbindungen wird es natürlich noch Jahre dauern, bis das Holz aus dem Süden auf die Hauptmärkte des Landes geschafft werden kann. Es fehlen dem Süden die zahlreichen Bäche und Ströme, auf welchen das Holz weiter befördert werden könnte, und es werden dort noch viele Eisenbahnen gebaut werden müssen, um diesem Mangel, wenn auch nur theilweise, abzuhelfen.

Der Same der Baumwolle.

Die Geschichte des Baumwollen-Samens ist für Diejenigen, welche sie verfolgt haben, geradezu überraschend. Lange Jahre hindurch verachtete man ihn und ließ ihn in abgelegenen Winkeln verfaulen; gern hätte man ihn umsonst hergegeben, wenn sich nur Jemand gefunden hätte, um ihn abzuholen. Und jetzt?

Zuerst machte man die Entdeckung, daß dieser Same ein ausgezeichnetes Dungmaterial für die durch zu häufiges Anpflanzen von Baumwolle ausgesogenen Felder bilde. Man warf ihn fortan nicht mehr weg, sondern breitete ihn auf dem Felde aus und erzielte stets gute Resultate.

Dann stellte es sich heraus, daß der Same von den Hausthieren sehr gern gefressen werde, und fortan verwendete man ihn als Viehfutter. Er war in der Achtung der Baumwollpflanzer bereits ganz bedeutend gestiegen.

Dann kam eine neue Zeit. Angestellte Versuche ergaben, daß aus jeder Tonne Baumwollen-Samen mindestens 35 Gallonen reines Oel gewonnen werden könnten, und dies brachte den Werth der Tonne Samen in kurzer Zeit auf die Höhe von $14.

Später machte man mit dem früher so verachteten Samen noch andere Erfahrungen. Es stellte sich heraus, daß das aus ihm gewonnene Oel sich so gut raffiniren ließ, daß es an Geschmack und Geruch kaum dem Olivenöl nachstand. Das raffinirte Oel brachte mit Leichtigkeit einen Dollar für die Gallone ein, und dies hob natürlich auch den Preis des Samens. Das Ausland, besonders Italien und Frankreich, von woher die gesammte „civilisirte Welt" ihren Bedarf an Olivenöl zu beziehen pflegt, machte sich diesen Umstand zu Nutze. Kein Italiener weinte mehr, wenn ihm seine Olivenernte mißrathen war. Er ließ sich einfach aus den Ver. Staaten Baumwollöl kommen, füllte dasselbe in Flaschen mit seiner eigenen Etiquette und verkaufte es dann für theures Geld als echtes Olivenöl.

Eine neue Entdeckung wurde gemacht. Der seines Oels beraubte Samen erwies sich als ein noch viel besseres Dungmittel, als der ölhaltige, und die Felder gediehen fortan unter dem „entölten" Samen noch viel besser. Ferner bewährte sich der Same als ganz ausgezeichnetes Heizmaterial. Sogar die entölten Hülsen konnten zu diesem Zwecke mit Vortheil in den Baumwollöl-Raffinerien u. s. w. verwendet werden.

Man wurde auf den Werth des Samens immer mehr aufmerksam, und besonders die Chemiker widmeten ihm fortan größere Beachtung. Sie experimentirten mit der von dem verbrannten Samen übrig gebliebenen Asche und stellten ganz ausgezeichnete Potasche her; aus den Ueberresten, die sich bei der Herstellung des raffinirten Oels ergaben, wurde eine äußerst feine Toilettenseife gewonnen.

Es ist kein Geheimniß mehr, daß Baumwollenöl benutzt wird, um „Schweineschmalz" zu erzeugen. Wenigstens erklärten die Schweineschlächter Armour und Fairbank in Chicago, daß sie sehr häufig Baumwollenöl benutzen, um damit ihrem Schweineschmalz mehr Gewicht und einen besseren Geschmack zu verleihen.

Jetzt ist in Atlanta in Georgia ein Erfinder aufgetaucht, welcher behauptet, daß es ihm möglich sei, aus der Tonne Samen auch dann noch 30 Gallonen reines Oel zu gewinnen, wenn derselbe bereits einmal durch die Oelpresse gegangen ist. Wenn der Mann recht hat, dann ist für den früher so verachteten Baumwollsamen eine neue Glanzperiode gekommen.

AN EXCELLENT INVESTMENT.

The majority of men in middle life remember when Illinois or Wisconsin lands were thought dear at $2.50 per acre. Present value, $25.00 to $50.00 an acre. Careful examination of the records has discovered a number of scattered pieces of the very choicest land in Minnesota included in original land grant lying near railroads recently built, and adjacent to market. These will be sold cheap, and in five or ten years will unquestionably be worth several times present price. A profitable investment. For further particulars, state quantity desired and address J. BOOKWALTER, Land Com'r. St. P., M. & M. Ry., St. Paul, Minn.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 28. März 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Ein junger Mann, der gute deutsche Sprachkenntnisse besitzt, und Lust hat sich dem Buchhandel zu widmen, wolle sich mit einem selbstgeschriebenen Antrage an die Mennonite Publishing Co. in Elkhart, Ind., wenden. Mennoniten bevorzugt.

Die Münster'schen Wiedertäufer und die Altevangelischen Taufgesinnten. (Mennoniten). Eine interessante neue Schrift.

In diesem Schriftchen wird der Beweis geliefert, daß wir Mennoniten nicht von den Münster'schen Aufrührern herstammen. In den Werken der berühmtesten Geschichtsschreiber war bisher zu lesen, daß wir die Nachkommen der Wiedertäufer seien. Da hieß es, wie die Juden zu unserem Heilande sagten: „Du bist ein Samariter und hast den Teufel.“ Zwar war es uns Brüdern wohl bewußt, daß unsere Gemeinden mit den Münster'schen nie etwas zu schaffen hatten, daß der Unterschied zwischen uns und ihnen so groß ist, wie zwischen Christen und Juden; allein wir konnten die Richtigkeit unserer Ueberzeugung nicht genau nachweisen, weil kein Geschichtskundiger unter uns ist. Dr. Ludwig Keller's Forschungen haben Licht über diese Sache gebracht und dieses neue Schriftchen ist der Hauptsache nach ein Auszug aus Dr. Keller's großem Werk „Die Reformation“.

Es ist zu wünschen, daß besonders Bischöfe und Prediger, so viel sie vermögen, Anstrengungen machen, die neue Schrift zu verbreiten. Was helfen uns diese höchst wichtigen Bücher, wenn wir sie nicht lesen? Jeder Mennonit sollte sich dieses wohlfeile Schriftchen verschaffen.

Preis 5 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Neuestes über die Weichselüberschwemmungen.

(Aus einem Special-Cabeltelegramm der „Jll. Stztg.“ vom 26. März.)

Der Nogat-Damm ist geborsten und das Hochwasser hat sich auf die Niederung ergossen. Die Bewohner derselben sind nach Elbing geflüchtet, dessen Vorstädte aber bereits durch das Hochwasser in dem Elbingflusse überschwemmt sind.

Die Bewohner von Marienburg an der Nogat haben sich nur mit großen Schwierigkeiten vor dem hereinbrechenden Hochwasser retten können und die Insassen des Gefängnisses mußten von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden. Die Stadt ist überschwemmt. Ebenso stehen acht Dörfer an der Weichselmündung unter Wasser. Die Häuser werden vom Wasser unterspült und stürzen ein und bereits ist viel Vieh ertrunken. — Das Ueberschwemmungsgebiet der Weichsel und Nogat wird auf zehn Quadratmeilen geschätzt.

Eine bestrafte Lüge.

Ein ehrsamer Schuster hatte die Freude, auch den Prediger des Dorfes zu seinen Kunden zu zählen. Eines schönen Nachmittags freute ihn aber das Arbeiten gar nicht mehr, er legte sein Handwerkszeug beiseite und machte sich auf den Weg nach dem Wirtshause. Eben wollte er in die rechte Straße zu seinem Ziel einbiegen, da kommt ihm der Prediger entgegen.

„Guten Tag, mein lieber Meister, wie geht es Ihnen—wo wollen Sie hin?“

Der Schuster ist in einer peinlichen Verlegenheit, da er unter keinen Umständen gestehen will, daß er mitten am hellen Tage zum Kneipen gehen wolle, und antwortet mit Geistesgegenwart: „Ich habe einen nothwendigen Geschäftsgang vor.“

„Hier im Dorf?“ fragte ihn der Prediger.

„Nein, ich will nach Freistadt“ (ein zwei Stunden vom Dorfe entferntes Städtchen).

„So, nach Freistadt? Ah, das ist ja prächtig, da können Sie mir, lieber Meister, einen recht großen Gefallen thun; bringen Sie mir vom dortigen Bäcker Schwarz hundert Stück Mehlwürmer für meine Nachtigall mit!“—

Unserm Schuster blieb denn nichts anderes übrig, als nach Freistadt zu gehen und für den Prediger die Mehlwürmer zu holen.

Nachrichten aus Rußland.

— Die Hinzuziehung der Bergbewohner zur Ableistung der Wehrpflicht veranlaßt viele Kaukasier zur Auswanderung nach der Türkei. Die Folge davon ist, daß große Länderstrecken zu Spottpreisen entweder käuflich oder in Arende zu haben sind.

— Am 17. Februar a. St. beobachtete man in der Gegend von Odessa zwanzig Minuten lang eine interessante Himmelsscheinung. Im Monde war in intensiv heller Farbe ein Kreuz bemerkbar, dessen Enden weit über die Mondscheibe hinausgingen, während zu beiden Seiten des Mondes simmetrisch Regenbogen sichtbar waren, die in's Meer hineinzugehen schienen, während sie sich nach oben zu verliefen.

— Infolge der anhaltenden Kälte und der vorjährigen Mißernte in der Krim bleibt das Vieh ganz ohne Futter. Hunderttausende von Schafen krepiren. Der Faden Stroh kostet am Platze 50 Rbl. Viele Schafheerden werden in's Gouvernement Cherson gebracht, wo man für das Durchfüttern derselben die Hälfte der Schafe als Zahlung giebt.

— Aus Charkow meldet man unterm 10. Feb. a. St., daß infolge dreitägigen Schneegestöbers sich ungeheuere Schneemassen angehäuft haben und die Eisenbahnzüge vor Charkow stehen bleiben mußten, da keine Möglichkeit vorhanden war, zur Station zu gelangen. Briefe und Zeitungen blieben drei Tage aus; am 13. Feb. dauerte das Schneegestöber noch immer fort. Bei der Station Dergatschi ist sogar die Direction der Asower Bahn eingeschneit worden. Dieselbe hatte die Fahrt übernommen, um Anstalten zu treffen, daß die Strecke vom Schnee gesäubert werde; dieser aber hatte sich indessen stellenweise zu Bergen aufgethürmt und machte weiteres Fortkommen unmöglich.

— Aus Simpheropol wird der „Od. Ztg.“ unterm 12. Feb. a. St. berichtet: Schon seit Wochen sind die Wege nicht mehr passirbar, was Verkehrsstörungen zur Folge hat. Mit der Eisenbahn ist dies gleichfalls der Fall und erhielten wir gestern und heute keine Zeitungen, da oberhalb Losowaja bedeutende Schneeverwehungen stattgefunden. Soweit es möglich ist, in jetziger Jahreszeit die kommende Ernte zu beurtheilen, so versprechen sich die Landwirthe in der Umgegend von Eupatoria, Dshankoi, Kurman und Simpheropol einen sehr günstigen Ertrag. Die Witterung ist unbeständig. Des Tags bricht zwar die Sonne einige Stunden durch die Wolken, ohne jedoch durch zu starke Wärme auf eine vorzeitige Entwickelung der Pflanzen nachtheilig zu wirken, die Nacht ist meistens rauh und neblig und zeigen die den Mond verhüllenden Wolken auf noch mehr Niederschläge.

— Vom Bau der tanskaspischen Bahn wird berichtet: Der ganze Bau, mit Ausnahme der größeren Erdarbeiten, wird von Soldaten ausgeführt, und es steht überhaupt die ganze Bahn unter militärischer Verwaltung. Das Interessanteste an dem Bau ist die Art und Weise, wie man die 1000 Mann unterbringt und speist, welche bei dem Oberbau beschäftigt sind. Da das Land ganz und gar nichts bietet und Baracken jeden Augenblick weiter verlegt werden müßten, so ist die ganze Arbeiterschaft in einem riesigen Zuge einquartirt, und es fährt dieser Zug jeden Tag nach Maßnahme der Schienenlegung vor, wo bei häufig ein provisorisches Seitengeleise für denselben gelegt werden muß, damit die Materialienzüge ihrerseits vorgehen können. Dieser Zug besteht aus 34 Wagen, und zwar aus vier zweigeschossigen Wagen, einem Speisewagen und einer Küche für die Officiere, ferner aus drei Küchenwagen und 20 zweigeschossigen Wagen für 900 Gemeine und einheimische Arbeiter, endlich aus vier Vorraths- und einem Telegraphen-Wagen. Letzterer ist mit der Leitung verbunden, welche nach Maßgabe des Fortschreitens des Baues angelegt wird. Zur Noth lassen sich 1500 Mann in dem Zuge unterbringen. Die zweigeschossigen Wagen dienen als Schlafstellen. Sehr reichlich ist, nach den vorliegenden Abbildungen zu urtheilen, die Einrichtung selbst in den Officierswagen nicht, und sie erinnert an das Zwischendeck eines Auswandererschiffes. Im Felde ist es indessen noch schlechter, und die Russen betrachten diesen Bahnbau ganz richtig als einen Feldzug zur Eroberung Central-Asiens. Jeden Abend bringt ein Zug von 45 Wagen Lebensmittel, sowie die Schwellen und Schienen für das den anderen Tag zu legende Geleise. Das Fortschaffen des Materials nach der eigentlichen Arbeitsstelle erfolgt zum Theil mittels schmalspuriger Feldgeleise, die man abbricht und immer weiter schafft.

Allerlei.

— Fabriken zum Einmachen von Früchten scheinen besonders in Nebraska zu gedeihen.

— Im County Liberty, Ga., giebt es keinen verschuldeten Bauernhof. Viele Farmer werden diese Nachricht mit neidischer Bewunderung lesen.

— New Yorker Restaurateure haben festgestellt, daß die meisten Geschäftsleute für ihr Mittagessen 8 Minuten brauchen. Sie schlingen wie die Haifische.

— Ein Rabbi, Leon Harrison, in Brooklyn hat sich entschlossen, mit der Zusage seiner Gemeinde des Sonntag-Vormittags einen Gottesdienst abzuhalten für solche, die des Samstags nicht anwesend sein können.

— Fr. Taafe, ein katholischer Priester in Flemmingsburg, Ky., ist in Folge zu starken Cigarettenrauchens wahnsinnig geworden. Er soll zuweilen hundert Cigaretten per Tag geraucht haben.

— In Nord-Dakota wird dieses Frühjahr eine große Einwanderung erwartet. Daselbst ist noch Raum für Hunderttausende von Familien.

— Die Leute in einem kleinen Neste droben in Montana haben sich das Vergnügen gemacht, den New Yorkern, Baltimorern, Philadelphiaern und Washingtonern ihre — Schneeschuhe leihweise anzubieten.

— In Nebraska sind die Hasen so zahlreich, daß ihre Vernichtung durch ein Staatsgesetz verlangt wird. Es ist nichts Seltenes, dort mehrere Hundert beisammen zu sehen, und ein Jäger könnte manchmal ein Dutzend mit einem Schusse erlegen, ohne lange zu zielen.

— Die Standard Oel-Compagnie hat mit dem Legen einer Röhrenlinie begonnen, welche sich von den Ohio Oel-Feldern bis nach Chicago erstreckt. Diese Linie ist 200 Meilen lang, soll in 60 Tagen vollendet werden und können auf derselben täglich 25,000 Faß Oel befördert werden.

Die römische Kirche hat in unserm Lande 151 Spitäler mit 30,000 Insassen; 320 Armen- und Waisenhäuser, wo zusammen etwa 60,000 Aufnahme finden; 124 jesuitische und andere Lehranstalten mit 19,000 Studenten; 4000 Kirchen, in welchen eine Zuhörerschaft von 3,000,000 Platz findet.

— Neueren Berichten zufolge geht die früher so berühmte holländische Leinenindustrie immer mehr zurück. Nicht nur existiren gegenwärtig nur sehr wenige Flachsspinnereien in Holland, auch die Flachsaussaat beträgt, während früher große Länderstrecken, circa 21,000 Hectar, mit Flachs bebaut waren, jetzt kaum noch die Hälfte der früheren.

— Die Geschenke von Lebensmitteln, welche bei Gelegenheit des neulichen „Blizzard“ aus Dakota und Minnesota nach New York gesandt wurden, werden an letzterem Orte bei dem unverhüllten Spott, der sie begleitet, mit etwas gemischten Gefühlen empfangen werden. Indeß — sie kommen doch den Armen zu Gute.

— Als eine außerordentliche Folge des neulichen außerordentlichen Schneesturms verdient die Thatsache erwähnt zu werden, daß die Herausgeber des Boston „Globe“ mit ihren Correspondenten in New York dadurch verkehrten, daß sie ihre Depeschen nach London hinüber cabelten und von dort nach New York senden ließen. 6000 Meilen des atlantischen Cabels mußten den Verkehr vermitteln, der auf dem Lande, eine Strecke von 250 Meilen, zeitweilig unterbrochen war.

— In Süd-Californien giebt's neben dem Geschäftsbuhm jetzt auch einen Mordbuhm. Besonders in der dortigen Stadt San Diego herrscht arge Gesetzlosigkeit. In den letzten drei Monaten sind daselbst vierzehn Morde verübt worden, und nur ein Mörder wurde verurtheilt, ein Neger, der auf zehn Jahre in's Zuchthaus geschickt worden ist. Es hat sich jetzt daselbst ein Vigilanz-Committee gebildet; Unter-Comites sind in allen Stadttheilen organisirt worden. In der betr. Versammlung wurden Beschlüsse angenommen, denen zu folge alle Leute ohne nachweisliche Unterhaltsmittel binnen kürzester Frist die Stadt verlassen sollten.

— Eine komische Scene spielte sich eines Tages während der Schneeblokade in New York an der Grand Straße ab, wo einer von Barnum's indischen Elephanten nach der Williamsburger Fähre zugetrieben wurde, da er in Brooklyn gezeigt werden sollte. Der mächtige Coloß, der an ein so rauhes Clima nicht gewöhnt ist, hob die plumpen Füße gewaltig hoch, als wollte er den Schnee unter ihnen zermalmen. Als der Elephant, nur von einem einzigen Führer begleitet, in der Nähe der Orchardstraße auf einen mitten auf dem Wege stehenden Lastwagen traf, der ihm, da hüben und drüben mächtige Schneemassen aufgethürmt waren, das Weitergehen unmöglich zu machen schien, blieb das gewaltige Thier ein paar Augenblicke stehen, hob seinen Rüssel hoch in die Höhe und faßte mit demselben den Wagen, gleichsam als wenn es seine Schwere prüfen wollte, an. Dann wandte es den Kopf nach seinem Führer und sah ihn mit seinen klugen Augen an. Dieser, die Absicht des Thieres verstehend, ermunterte dasselbe mit den Worten: „Recht so, recht so, Bob!“ Da mit einem Male lehnte sich der Elephant mit der Stirne wider den Wagen und suchte ihn aus dem Wege zu drängen, und als dies nicht gelang, faßte er ihn mit seinem gewaltigen Rüssel, hob ihn in die Höhe und durch eine Seitenbewegung mit seinem Körper unterstützt, hob und schob der Elephant den Wagen auf den gewaltigen Schneehaufen an der Seite der Straße. Dann setzte das kluge Thier ruhig seinen Weg nach der Fähre fort.

Gemeinnütziges.

— Der Schlaf. — Kein Organ vermag unaufhörlich thätig zu sein; selbst das Herz, das tagaus, tagein ununterbrochen zu arbeiten scheint, hat durch die Pausen zwischen zwei Herzschlägen genau so viel Ruhe wie Arbeitszeit. Auch das Gehirn, welches den ganzen Tag arbeitet, den Kampf mit der Außenwelt führt und allen anderen Organen die Bewegung zur Thätigkeit geben muß, bedarf der Erholung, der Ruhe, diese aber ist der „Schlaf“. Ohne Schlaf kann der Mensch ebenso wenig sein Dasein erhalten, als ohne Nahrung. Wohl dem, der sich eines gesunden, ruhigen Schlafes erfreut! Ein vollkommener Schlaf ist der, wenn man beim Erwachen glaubt er habe erst angefangen. Dieses Vorrecht besitzt nur die Jugend, und wie gern schläft dieselbe. Nie ist Einem behaglicher, als wenn man recht ausgeschlafen hat, während Störung des Schlafes verdrießlich und mürrisch macht. Die Zeit und Dauer des Schlafes richtet sich nach dem Bedürfniß. Kinder von 2—6 Jahren bedürfen eines täglichen Schlafes von 12—14, ältere Kinder 10 und in der Reife stehende Personen 8 Stunden. Fette Leute bedürfen weniger Schlaf, als magere, obwohl sie sich demselben gerne länger hingeben, was aber keineswegs zur Beförderung ihres Wohlseins beiträgt. Genaue Regeln lassen sich für jeden Einzelnen nicht aufstellen, weil die Verhältnisse zu verschieden sind. Der Hauptschlaf soll, wo die Verhältnisse es nicht dringend anders gebieten, immer in der „Stille der Nacht“ erfolgen, aber er darf nicht länger dauern, als bis das Bedürfniß der Ruhe befriedigt ist. Der träumende Halbschlaf am Morgen sollte rasch abgebrochen werden, da er nicht mehr erquickt. Zu rasches und plötzliches Erwachen wirkt oft schädlich, gleichsam betäubend; das durch irgend einen Reiz, z. B. durch Lärm hervorgebrachte Erwachen wird besonders Kindern sehr schädlich. Oft hängt die Laune eines ganzen Tages von derjenigen Empfindung ab, mit welcher wir erwachen. „Man kann daher namentlich bei Kindern und Nervenschwachen den Uebergang vom Schlaf zum Erwachen nicht sanft genug machen. Nie wecke man ein Kind durch heftiges Rufen, Poltern oder Lärmen auf, auch sollte der plötzliche Uebergang aus der Ruhe in heftige Bewegung, aus der Dunkelheit in's helle Tageslicht vermieden werden. Schädlich und in manchen Fällen sogar von schweren Nervenkrankheiten gefolgt, ist die Gewohnheit vieler Leute, ihre Arbeiten bis tief in Nacht hinein zu betreiben.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 18. März. Der „Moniteur de Rome“, das amtliche Mundstück des Vaticans, meldet, daß die Kaiserin Augusta zur katholischen Kirche überzutreten beabsichtige; diese Nachricht findet hier keinen Glauben. — Der Stadt Berlin hat der Trauerschmuck und die Herrichtung der Straßen, durch welche der kaiserliche Leichenzug sich bewegte, eine halbe Million Mark gekostet. — Der Papst hat es für unmöglich erklärt, dem verstorbenen protestantischen Kaiser Wilhelm eine Seelenmesse zu lesen; er wird aber in seiner nächsten Allocution den Todten durch einen Nachruf ehren.

Berlin, 19. März. Ganz West- und Norddeutschland ist von einem heftigen Schneesturm heimgesucht. Aller Vekehr mit Schweden ist auf zehn Tage und mit Dänemark auf sechs Tage wegen starken Eistreibens ausgesetzt worden. — In der Umgegend von Wittenberge im Regierungsbezirk Potsdam hat das Hochwasser der Elbe zehn Dörfer überfluthet. Die Bewohner sind auf Bäume und Dächer geflüchtet und werden von Pionieren auf Kähnen in Sicherheit gebracht.

Berlin, 22. März. Allen Denen, welche an dem Gottesdienste zur Feier des 92. Geburtstages des verstorbenen Kaisers theilgenommen hatten, schenkte die Kaiserin eine Photographie desselben, welche ihn auf dem Todtenbett liegend darstellt. Unter dem Bilde befinden sich in Druckschrift die Worte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten.“

Berlin, 23. März. Das Kehlkopfleiden des Kaisers hat sich gegenwärtig ganz entschieden weniger beunruhigend gestaltet, als es seit vielen Monaten gewesen ist und dies läßt die Hoffnung entstehen, daß der Kranke vielleicht noch geheilt werden kann. — Der Kaiser Friedrich hat den Kronprinzen Wilhelm mit seiner Vertretung in allen denjenigen Geschäften beauftragt, welche er ihm überweisen wird. In allen solchen Fällen soll die Unterschrift des Kronprinzen auch ohne vorherigen besonderen Auftrag Giltigkeit haben.

Berlin, 24. März. Das gegenwärtig in vielen Gegenden Deutschlands herrschende Hochwasser richtet namentlich in Westpreußen große Verheerung an. Bei Marienburg hat die Nogat einen Damm durchbrochen und einen Theil der Stadt überschwemmt. Die Einwohner mußten in Kähnen gerettet werden. In der Weichsel bei Danzig ist der Eisgang sehr stark und gefährlich; Soldaten arbeiten an der Verstärkung der Dämme.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 18. März. Die jüngst gemeldete Ueberschwemmung in Schlesien hat fürchterliche Verheerungen angerichtet.

Wien, 20. März. Das Eis in der Donau beginnt zu brechen. In Galizien und Ungarn herrschen ungeheure Ueberschwemmungen. In dem Lemberger Bezirke hat das Hochwasser viele Dörfer zerstört. In Ofen stehen mehrere Straßen unter Wasser. In Körös, Szatmar, Dob und Bekes Czaba in Ungarn hat das Hochwasser fürchterliche Verheerungen angerichtet; über 100 Häuser drohen in Folge der Unterspülung einzustürzen. In Gymla mußte Militär zum Schutze der Dämme herangezogen werden, welche die Bewohner zu durchstechen beabsichtigen. Die Leute in den von der Ueberschwemmung heimgesuchten Gegenden haben geradezu den Kopf verloren.

Wien, 23. März. Der ungarische Minister der öffentlichen Arbeiten ist in Csaba eingetroffen, um die Maßregeln zur Unterstützung der Ueberschwemmten zu leiten. Bis tief in den Sommer hinein wird das ganze Comitat Bekes einem See gleichen. Das Wasser kann nicht in das Flußbett ablaufen. Die Landbewohner werden deshalb in das größte Elend gerathen. Der Kaiser hat mit $5000 den Anfang zu einer öffentlichen Sammlung gemacht. Das Hochwasser des Szamos hat Feher-Gyarmat und 39 Dörfer zerstört. Die Raab hat sechs Dörfer in dem Comitat Oedenburg in der Nähe von Pest überschwemmt.

Wien 23. März. Die österreichische Regierung hat von Rußland eine Note erhalten, worin die Nachricht von Truppenzusammenziehungen auf der Krim bestimmt in Abrede gestellt wird.

Frankreich. — Paris, 18. März. Heute wüthete hier ein heftiger Schneesturm; die Straßen befinden sich in Folge dessen in einer gefährlichen Verfassung.

Spanien. — Madrid, 21. März. Die Landbewohner haben in Folge des strengen Winters schwer zu leiden. Eine Menge Landleute sind im Schnee umgekommen. Die Ebro- und Tajo Niederungen sind überschwemmt.

Rußland. — St. Petersburg, 18. März. In den höchsten hiesigen Gesellschaftskreisen wird eine Flugschrift, welche in gemäßigten Worten die rückschrittliche russische Politik verwirft und inneres Unheil voraussagt, in Umlauf gesetzt. Sie zeichnet sich durch eine hohe Eleganz der Sprache aus. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, die Verfasser zu entdecken.

Odessa, 22. März. Dnjepr und Dnjestr sind aus den Ufern getreten und die an ihnen belegenen Dörfer sind durch das Wasser von allem Verkehr abgeschnitten. Die Landstraßen können nur von Kähnen oder Flößen befahren werden. Die Sebastopoler Eisenbahn steht auf einer Strecke von mehreren Meilen unter Wasser.

Indien. — London, 22. März. Nachrichten aus Rangun melden, daß die Stadt Myinyah in Oberbirma, ein am Irawaddy belegener wichtiger Militärposten, vollständig abgebrannt ist. Man hält die Feuersbrunst für das Werk von Brandstiftern. 15,000 Menschen sind obdachlos und riesige Mengen von Getreide, Häuten und anderen Dingen sind ein Raub der Flammen geworden.

Der Beste

materielle Schatz, den der Mensch besitzen kann, ist vollkommene Gesundheit, und der richtigste Weg, diese sicher zu stellen, ist der, daß man das Blut durch Ayer's Sarsaparilla rein erhält. Frau Elisa A. Clough, 34 Arlington St., Lowell, Mass., schreibt: „Jeden Winter und Frühling gebrauche ich mit meiner Familie einige Flaschen von Ayer's Sarsaparilla. Meine Erfahrung hat mir bewiesen, daß sie ein besseres

Blut-

reinigungsmittel ist, als irgend eine andere Sarsaparilla. Alle, die Neigung zu Skropheln oder zur Auszehrung haben, besonders zarte Kinder, finden in ihr eine große Wohlthat.“ J. W. Starr von Laconia, Jowa, schreibt: „Jahre lang litt ich an Skropheln. Ich wandte verschiedene Mittel an, die mir aber wenig oder gar keinen Nutzen brachten. Zwei Flaschen von Ayer's Sarsaparilla dagegen heilten mich vollständig. Ich bin der Ansicht, daß diese Arznei der beste Blut-

Reiniger

ist, den es giebt.“ C. E. Upton von Nashua, N. H., schreibt: „Jahre lang litten meine Augen an bösen Säften, und ich konnte keine Linderung des Uebels erlangen bis ich anfing Ayer's Sarsaparilla einzunehmen. Ich habe mehrere Flaschen verbraucht, und diese thaten mir so gut, daß ich diese Arznei für das beste Blutreinigungs-Mittel halte, das es gibt.“ R. Harris von Creel-City in Ramsey-County, Dacota, schreibt: „Während der letzten drei Jahre litt ich außerordentlich an Magenschwäche. Vor einem halben Jahre fing ich an

Ayer's Sarsaparilla

zu nehmen, und diese bewirkte eine vollständige Heilung, so daß ich jetzt so gesund bin wie nur jemals.“

In allen Apotheken zu haben.

Preis $1. Sechs Flaschen $5.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass., Ver. St. v. A.

St. Jakobs Oel

TRADE MARK

— DAS GROSSE —

Schmerzenheilmittel

— 14 —

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Verbrühungen, Schnittwunden.

Was es ist.

1stens. Es ist mit einem Worte eine Heilung. Es ist ein Product wissentschaftlicher Forschung und vieler Experimente.

2tens. Es ist ein Mittel, welches Schmerzen mildert, bezwingt und heilt; daher ist es wirklich ein Schmerzenstiller.

3tens. Es tödtet im Augenblick Schmerzen, seine Wirkungen sind heilend und dauernd.

4tens. Es ist nicht ein Mittel welches nur auf die Haut einwirkt, sondern es dringt ein und bewirkt eine vollständige und dauernde Heilung.

5tens. Es wirkt sicher und schnell.

6tens. Es mildert augenblicklich und heilt dauernd. Jeder Bestandtheil in diesem ausgezeichneten Mittel hat einen anerkannten Werth und die ganze Zusammensetzung ist ein sicheres Mittel alle Schmerzen zu heilen.

Jede Anwendung bringt Besserung; jede Flasche enthält eine Heilung, jede Flasche ist in Bezug auf Qualität geprüft; jede ächte Flasche trägt die Facsimile-Unterschrift der Firma; jeder Haushalt in Amerika kennt dessen Werth; jede gesprochene Sprache kennt seinen Namen; jede Zeitung lobt es; jeder Verkäufer kennt seinen Werth; jeder Chemiker hält es für vollkommen.

Bei allen Apotheken zu haben. Preis der Flasche, 50 Cents.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Low Rates to Pacific Coast.

The new agreement between the transcontinental lines authorizes a lower rate to Pacific coast points via the Manitoba-Pacific route than is made via any other line. Frequent excursions. Accommodations first-class. For rates, maps, and other particulars, apply to C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY.

Neueste Nachrichten.

Inland.

New York, 18. März. Eine mörderische Seuche ist plötzlich unter den hiesigen Pferden ausgebrochen. Die Aerzte nennen die Krankheit Azaturia, Blutvergiftung durch Harnstoff. Die Krankheit tritt ohne alle Voranzeichen ein. Das Pferd wird auf der Straße plötzlich zitterig und die Hinterbeine brechen zusammen. Neun Fälle unter zehn verlaufen tödtlich. Das Thier leidet furchtbare Schmerzen und rennt sich während derselben nicht selten den Kopf ein. Die in's Spital gebrachten Thiere werden in Lederriemen aufgehängt, ihre Köpfe mit großen Kissen verbunden, damit sie sich den Kopf nicht einstoßen können. Mit großen Gaben Chloral werden die Thiere eingeschläfert.

New York, 21. März. Der Jahresbericht der Einwanderungsbehörde ergiebt, daß in dem vergangenen Jahre in dem hiesigen Hafen 450,835 Einwanderer gelandet sind.

New York, 22. März. Nach den bei der Associirten Presse eingegangenen Nachrichten hat der heutige Regen und das Schmelzen der ungeheuren anfangs voriger Woche gefallenen Schneemassen an vielen Orten Hochwasser verursacht.

St. Paul, Minn., 21. März. An verschiedenen Orten im südöstlichen Dakota, Minnesota und nördlichen Wisconsin herrschte in der vergangenen Nacht und heute ein eisig kalter Wind, der schließlich eine Geschwindigkeit von 40 Meilen in der Stunde annahm.

Minneapolis, Minn., 21. März. Zwischen Havanna und Claremont, Minn., auf der Chicago & Northwestern-Bahn, ist ein Personenzug mit 150 bis 200 Passagieren eingeschneit. Alle Nahrungsmittel, die im Zuge waren, sind verzehrt; heute Nachmittag gingen frische Vorräthe von Owatonna ab, da gar keine Möglichkeit vorhanden ist, den Zug loszubringen.

St. Paul, Minn., 22. März. Aus Winnipeg wird gemeldet: Der „Saskatchewan Herald" warnt in seinem neuesten Wochenblatt die Ansiedler, da ein neuer Ausbruch der Halbblut-Indianer drohe. Die Indianer, sagt das Blatt, sprechen ganz frei über den bevorstehenden Kampf, der jedoch nicht von ihnen, sondern von den Halbblut-Indianern veranlaßt werden würde. Sie würden aber mit ihnen kämpfen müssen. Andere Indianer wieder behaupten, daß sie blos dann zu den Waffen greifen werden, wenn der Süden losbräche, was sehr wahrscheinlich eintreten würde. Die Halbblütigen wollen Rache für ihre letzte Niederlage suchen.

Atlanta, Ga., 21. März. Zwischen 10 Uhr gestern Abend und Mitternacht zog ein schrecklicher, electrischer Sturm über unseren Staat.

Nashville, Tenn., 21. März. Nach heute Abend hier eingetroffenen Nachrichten zog der Wirbelsturm, der gestern Abend in Calhoun, Ga., so großes Unheil angerichtet hat, über Ost-Tennessee. Bei und in Lenoirs entstand großer Schaden, viele Menschen kamen um.

Knoxville, Tenn., 21. März. Heute, um Mitternacht, zog ein furchtbarer Wind- und Regensturm über Ost-Tennessee, 30 bis 40 Meilen östlich von hier. Eine große Zahl Häuser wurde zerstört und die Farmer haben durch die Vernichtung von Haus und Vieh viel Schaden gelitten.

St. Paul, Minn., 22. März. Der Sturm, der von Dienstag Abends bis heute Früh über Strecken von Dakota, Minnesota, Nord-Wisconsin getobt hat, war einer der schlimmsten, welche der Nordwesten diesen Winter erlebt hat. An vielen Orten gesellte sich zu dem Sturm noch ein jeden Ausblick verhinderndes Schneetreiben. In Minnesota, im Norden von Crookston und im nordöstlichen Dakota waren alle Bahnen verschneit. Am schlimmsten fuhren die Duluth und Manitoba, die Little Falls und Dakota und der Jamestown Zweig der Nord Pacific-Bahn; die Manitoba-Linien hatten im Red River thale viele Schwierigkeiten. Auf der Jamestown & Northern wurde der Betrieb gänzlich eingestellt. Die Hastings und Dakota, die Omaha, Minneapolis und St. Louis, die St. Paul und Kansas City litten von diesem Sturm mehr, als von allen anderen dieses Winters; auf allen diesen Bahnen lagen ungeheure Schneewehen, von denen manche neun Fuß hoch waren.

Washington, 23. März. Ein ungeheures Aufsehen erregte heute eine Erklärung eines St. Louiser Pöklers vor dem Ackerbau-Ausschuß des Hauses. W. G. Bartle, so heißt der Pökler, war geladen, um Angaben über die Herstellung von Schweineschmalz zu machen. Er sagte aus, daß an der Cholera erkrankte Schweine häufig geschlachtet und das Fleisch, wie das von andern Schweinen verkauft werde. Er machte gar kein Hehl daraus, daß er selbst solche Schweine geschlachtet und verkauft habe; auch hatte er nicht den leisesten Zweifel, daß die Pökler aller Orten das Gleiche thäten. Es sei ganz vergeblich diese Thatsache vertuschen zu wollen; Tausende von Schweinen, die aus verseuchten Heerden nach den Märkten kämen, würden geschlachtet und für gesundes Fleisch verkauft. Er sei vierzig Jahre lang im Geschäft und wisse sehr wohl, was er spreche. Der Vorsitzer und die Mitglieder des Ausschusses möchten die Geschichte vertuschen, da sie dem amerikanischen Schweinefleisch auf den Märkten des Auslandes große Nachtheile bringen müßte; dasselbe wird in denselben ohnedem schon mit verdächtigen Augen angesehen.

Chicago, 24. März. Trotz aller gegentheiligen Versicherungen der Streiker, ist der Streik an der C. B. & Q.-Bahn doch thatsächlich zu Ende. Nachdem sämmtliche anderen Bahnen, mit Einschluß der Northwestern und der Chic. St. Paul-Bahn, die Beförderung von Frachtgütern der C. B. & Q. wieder aufgenommen haben, ist die letzte Hoffnung der Streiker zu Grabe getragen worden.

Marktbericht.

23. März 1888

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 81½—81¾c; Sommerweizen, No. 2, 74—77½c; Corn, No. 2, 47½—50c; Hafer, No. 2, 27½—30c; Roggen, No. 2, 58½—59c; Gerste, 76—81c. — Viehmarkt: Stiere, $3.10—5.60; Kühe, $2.00—3.75; Schlachtkälber, $3.50 — 6.50; Milchkühe, $25.00—50.00 per Kopf; Schweine, $5.00—5.50; Schafe, $3.80—5.90; Lämmer, $5.50. — Butter: Creamery, 24—29½c; Dairy, 18—27c. — Eier: 13¾—14c. — Geflügel: Truthühner, 10—11c; Hühner, 10—11c; Enten, 10—11c; — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 20—25c; von Hühnern, trocken gerupft, 4c. — Kartoffeln: 75—98c per Bu. — Heu: Timothy, $12.00—14.00; — Samen: Klee, $3.80; Timothy, No. 1, $2.51; Flachs, $1.45; Millet, 58—90c; ung. Gras, 75—85c; Buchweizen, 60—62c.

Milwaukee.

Weizen, 75—75⅝c; Corn, 47—49c; Hafer, 30½—34c; Roggen, 58—58¼c; Gerste, 76c; Viehmarkt: Stiere, $3.00 — 4.50; Kühe, $1.75—3.00; Kälber, $3.50—4.25; Milchkühe, $15.00—30.00; Schweine, $4.90—5.40; Schafe, $3.00—5.25; — Butter: Creamery, 23—28c; Dairy, 20—25c. — Eier, 13½c. — Kartoffeln: $0.80—1.00. — Samen: Klee, $4.10—4.25; Timothy, $2.60—2.65. — Wolle, gewaschene, 25—32c; ungewaschene, 16—25c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 79c; Corn, No. 2, 43c; Hafer, 28½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.90; Kühe, $1.50—3.25; Schweine, $4.70—5.35; Schafe, $2.50—4.05; Schweine, $3.00—5.15.

Feuer! Blitz!! Sturm!!!

Versicherung zu $1.50 per $100, auf 5 Jahre.

Land! Farmen! Lotten!

Zu $7.50 bis $12.50 per Acre; $30 bis $75 für Stadtbauplätze.

Geld! Geld!! Geld!!!

Jetzt zu 8 bis 9 Procent.

Schiffahrt-Billette! Wechsel

auf über 600 Plätze Europas.

Erkundigungen werden prompt beantwortet.

Notar in der Office.

J. P. Siemens & Co.,
Mountain Lake, Minn.

7,'88—19,'88.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Nebr.

6,'88—6,'89.

Zur Nachricht.

Indem es vielleicht nicht allgemein bekannt ist, so theile ich den deutschen Freunden mit Diesem nochmals mit, daß ich beauftragt bin, **Gelder auf Land-Eigenthum zu verleihen.** Bitte deshalb vorzusprechen.

Auch kann ich jederzeit verschiedene **Ländereien zum Verkaufe** nachweisen.

John Janzen,
Mountain Lake, Minn.

5,—30,'88.

An Excellent Route.

Tourists, business men, settlers and others desiring to reach any place in Central or Northern Montana, Dakota, Minnesota, or Puget Sound and Pacific Coast points should investigate regarding the rates and advantages offered by this route. A rate from Chicago or St. Paul to Puget Sound or Pacific Coast points $5.00 lower than via any other line is guaranteed. Accommodations first-class. Helena, Great Falls and Fort Benton, Montana; Watertown, Aberdeen, Ellendale, Fort Buford and Bottineau, Dakota, are a few of the principal points reached via recent extensions of this road. For maps or other information address C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn., or H. E. Tupper, Dist. Passenger Agent, 232 South Clark St., Chicago.

Send for new map of Northwest.

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY.

NORTHERN PACIFIC
LOW PRICE RAILROAD LANDS & FREE Government LANDS.

MILLIONS OF ACRES of each in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington and Oregon.

SEND FOR Publications with Maps describing The BEST Agricultural, Grazing and Timber Lands now open to Settlers Sent Free. Address

CHAS. B. LAMBORN, Land Commissioner, ST. PAUL, MINN.

L. T.

OUR SINGER THIS STYLE $20

15 DAYS' TRIAL. A Full Set of Attachments.

5 WARRANTED Years.

Buy of us and save $15 or $20. Send for Circular.

PENN TOOL & MACHINE CO., 217 & 219 Quince St., Phila., Pa.

P. O. Box 882.

3,—38,'88.

MARRIED or Single, Male or Female, if suffering with Insomnia, Rheumatism, Piles, Derangement of the Stomach, Kidneys, Urinary or any other organs, send name and post-office address to Lock Box 841, Richmond, Ind., and you will receive by return mail an interesting illustrated book free, which all such should read.

4—17,'88.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'88.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode. $8.00

Portofrei $8.50

Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50

Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen zc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .15

Preis per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20

Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar .... $0.15.

12 „ .... 1.50.

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen $1.00

Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen 1.50

Die Unterschreiber belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Schreibt um das neue deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind. — Es wird gratis versandt. Um deutliche Adreßangabe wird gebeten.

Where Are You Going?

When do you start? Where from? How many in your party? What amount of freight or baggage have you? What route do you prefer? Upon receipt of an answer to the above questions you will be furnished, free of expense, with the lowest rates, also maps, time tables, pamphlets, or other valuable information which will save trouble, time and money. Agents will call in person where necessary. Parties not ready to answer above questions should cut out and preserve this notice for future reference. It may become useful. Address C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 20th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.10	"
No. 1, Limited Express	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.25	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	A. M.
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.30	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom.	2.55	"

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Minnesota Leads the World

With her stock, dairy and grain products. 2,000,000 acres fine timber, farming and grazing lands, adjacent to railroad, for sale cheap on easy terms. For maps, prices, rates, etc., address, J. Bookwalter, Land Commissioner, or C. H. Warren, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

Ask for Book H.

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tennessee, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Miniatur-Karten der Welt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska-Eisenbahn

(„Große Rock Island-Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„Weizen- und Meierei-Gürtel"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, Spirit Lake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager. — E. A. Holbrook, Gen. Tckt.- u. Pass.-Agt.

Chicago, Ill.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIMMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.